

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 11: Sprachschulung

Artikel: Noch einige Pillen zur Rechtschreibung
Autor: Appius, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, d. h. die betr. Wörter lassen sich ebenso gut legen, statt schreiben.

Wie macht sich nun ein solches Diktat bei Benützung des Lesekastens? Beispielsweise sollen Haustiere mit den Buchstaben gelegt werden. Wir lassen solche durch die Schüler aufsuchen und lautieren, dann legen. Wer zuerst fertig ist, darf zur Belohnung das betr. Wort an die Wandtafel schreiben und dort steht es nun gross zur Kontrolle auch für die Schwächern. Es ist jedesmal eine Freude für den Lehrer, wenn er sieht, wie das junge Völklein schafft und ein jedes gerne das erste wäre.

Kommt dann das 2. Halbjahr, wo auch die Kleinbuchstaben gelegt werden können und nur mehr der Kopf gross ist, so gibt es noch weit interessantere Legeaufgaben. Es lassen sich da ja leicht Wörter mit ie, mit Dehnungs-h, mit Schärfungen legen und so wird ein guter Unterbau zur spätern Rechtschreibung gelegt.

Warum ich diese Art Diktat dem gewöhnlichen weit vorziehe? Auge und Hand haben

da ein jedes wieder eine besondere Arbeit zu tun. Der Griffel, mit dem sich unsere Schüler so manche Stunden abplagen, hat Ruhe. Falsche Wortbilder sind viel leichter zu korrigieren, das braucht keine Kreide und keinen Korrekturstift und kann während des Diktates gemacht werden. Der Lehrer geht von Bank zu Bank und hat ja ständig die Uebersicht auf die arbeitende Klasse.

Für die erste Klasse dürfte es genügen, wenn sie zur Einsicht kommt, dass man alle Namen gross schreibt, alle die Namen von Menschen und Tieren, von Blumen und Früchten, von Kleidern und allen Dingen, sie sich mit der Hand fassen lassen. Wenn aber konsequent darauf gehalten wird, dass viele derartige sprachliche Uebungen gemacht werden, so werden beim Legen nicht bloss die Einzelbuchstaben rascher erkannt, sondern auch ganze Wortbilder eingeprägt, was sicher nicht ohne guten Einfluss auf die künftige Rechtschreibung bleiben kann. Darum gewährt dem Lesekasten allüberall Eingang in unsere Unterschulen!

Karl Schöbi.

Noch einige Pillen zur Rechtschreibung

Um es kurz zu sagen: Es ist ein ewiger Kampf in der Schule gegen das Heer der Fehler. Und das Vorrücken hält so schwer. Böse Rückfälle stellen Geduld und Ausdauer oft auf eine harte Probe. Da korrigierst du einen Aufsatz oder irgend eine andere schriftliche Arbeit, und schon sind sie wieder da, die bösen Schreibfehlerteufelchen, die du erst heute noch und gestern und die ganze Woche, ja schon das ganze Jahr aus dem Felde schlagen wolltest. Ganz abgesehen von den Fehlern aus dem Reiche der Sprachlehre, den falschen Fallendungen, verwechselten Zeiten usw. hapert es immer wieder in der Rechtschreibung. Da hat wieder einer eine Schwäche im Gross- und Kleinschreiben. Ein anderer kommt dir mit duftenden Rossen entgegen. Der dritte bet-

tet noch in der Kirche. Ein vierter mahlt schon alte Möbel und wird bald ein neues Follbrot auf den Markt bringen. Und der fünfte hat sonst zu viel Weissheit verschluckt. Also immer wieder diese Unsicherheit in der Dehnung und Schärfung, diese Verwechslung von klanggleichen Wortpaaren, und dazu noch die verflixten Flüchtigkeitsfehler. Schliesslich wirst du gar noch zum Leerer degradiert. Wie sollst du da nicht einmal deinen Kragen richtig leeren dürfen.

Aber schliesslich musst du halt die Rechtschreibung doch wieder lehren. Und was gibt es da anderes, als immer wieder zu üben und noch einmal zu üben. Es genügt nicht, wenn du irgend eine Uebung einmal im Jahre machen lässt. Das ist soviel wie ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. Ein-

mal ist keinmal. Im Gegenteil: Repetitio est mater studiorum. Aber, woher die Zeit nehmen, wirst du sagen. Die Schüler haben auch noch anderes zu tun. So lass doch wenigstens solche Uebungen wiederholt deutlich durchsprechen und die Schreibweise der Wörter wieder erklären. Ueberhaupt, halte auf scharfe Aussprache! Da hast du sogar in der Singstunde eine gute Gelegenheit dazu. Lass die Liedstrophen wiederholt einzeln oder gruppenweise durchsprechen. Dabei lernen sie dann die Schüler noch mühelos auswendig. Die häufige Wiederholung bekannter Texte ist eine gute Schulung zur Erreichung einer guten Aussprache. Du kannst sie dann auch verwenden zur auswendigen Niederschrift.

Und warum soll man nicht einmal ein kleines tägliches Gebet auswendig niederschreiben lassen. Dann kommt es einem zum Bewusstsein, wie gedankenlos und undeutlich dieselben oft hergeleiert werden. Höre einmal dem gemeinsamen Gebet zu, oder lass einmal ein Einzelnes das Schulgebet sprechen, und du wirst bald etwas von benedicten Weibern entdecken. Ein andermal wurde die Stelle „unter mein Dach“ in eine „Maianacht“ umgewandelt. Es mag manchmal auch am richtigen Verständnis des In-

haltes fehlen, weil man vielleicht auch vergass, vor lauter Katechismustfragen, einmal solche Gebeten den Kindern leicht fasslich beizubringen. Die Aufgabe, sie einmal richtig niederzuschreiben, mag zu ihrer genauen Aussprache eine gute Hilfe sein.

Nebst diesen fleissigen Sprech- und Schreibübungen hat natürlich auch das Diktat gut ausgewählter Texte seine Berechtigung, bei dem man durch vorherige Besprechung der Schwierigkeiten bessere Resultate erreicht. Von grösster Wichtigkeit ist jedoch, dass der Schüler nach der Korrektur jeder schriftlichen Arbeit alle falsch geschriebenen Wörter auch noch richtig schreiben lernen muss, wenn wirklich der saure Korrekturschweiss nicht umsonst fliessen soll. Es empfiehlt sich, alle diese Wörter je eine Linie in ein Oktavheftchen einzutragen. Dabei muss aber strenge Kontrolle geübt werden, sonst gibt es Drückeberger.

Durch so konsequentes, zielbewusstes Schaffen sollte doch der Durchschnittsschüler zu einem ordentlichen Endsieg kommen, der es ihm ermöglicht, später noch ein Briefchen schreiben zu können, ohne dass er sich dessen zu schämen braucht, und wenn es gar zu seinem früheren Lehrer fliegen sollte.

Berneck.

E. Appius.

Zur Frage der Sprachlehre in der Volksschule *

Vielleicht lässt sich der besondere Standort der Sprachlehre im Deutschunterricht der Volksschulklassen am besten an der Gegenüberstellung einiger Stichworte zeigen.

Grammatik oder Rechtschreibeunterricht?

Der Begriff Grammatik gibt dem Lehrer nicht die wesentliche Vorstellung von dem eigentlichen Ziel, das der Grammatikunterricht in der Volksschule erreichen sollte, denn dieses Ziel kann vernünftigerweise nicht die Beherrschung der Grammatik, sondern nur die Beherrschung der Rechtschrei-

bung sein. Es ist zweifellos verkehrt, das Hauptgewicht auf die eigentliche Grammatik zu legen; Hauptsache ist es, den Volksschüler soweit zu bringen, nach der Schulentlassung einigermassen fehlerfrei schreiben zu können.

Die Ausschaltung des Begriffes „Grammatik“ ist also berechtigt; aber auch der deut-

* Der Verfasser dieses Beitrages kommt gegenwärtig im Jahrbuch des Kantonalen Lehrervereins des Kantons St. Gallen mit einer umfangreichen, ganz ausgezeichneten Arbeit zum Wort, die beim Verfasser (siehe Inserat) bezogen werden kann und deren Anschaffung wir sehr empfehlen. J. Sch.